

Große Länge nicht hier

CS

Abweichung von West (Längere) 16. 16  
Jahr <sup>100</sup> Kaban.

CS

ist al Gernitz

CS

CS

Ob Kaban wie ist Markierung von Kaban 17.







## Konferenztage auf Schloß Leopoldskron.

Von  
Hans Kahan.

Im heurigen Frühommer hatte sich Professor Max Reinhardt nach Amerika begeben, um mit dem amerikanischen Theaterapoleon Morris Geest betreffend einer amerikanischen Inszenierung Besprechungen zu pflegen. In der Hast des amerikanischen Theaterbetriebes war es Geest unmöglich, mit Reinhardt nähere Abmachungen zu treffen und so wurde drüber eine Zusammenkunft auf Schloß Leopoldskron für den 26. Juli bestimmt. Geest, der vorher einige Tage in Wien gewohnt hatte, traf, wie die „Komödie“ meldet, mit amerikanischer Pünktlichkeit am 26. v. M. in Salzburg ein, wohin Reinhardt von einer Reise durch Italien zurückgekehrt war, um seine amerikanischen Gäste auf seinem herrlichen Besitztum in entsprechender Weise begrüßen zu können.

Wir alle wählten in dem fashionablen Hotel Europa, wo selbst Geest durch seinen enormen Post- und Depeschbetrieb alles in Atem hielt. Außer den amerikanischen Gästen waren auch Doktor Bollmüller und die schöne Dora Schmidt gekommen, da ein Engagement durch Geest in Aussicht stand. Bei etwas schlechtem Wetter führte Reinhardt seine Gäste nach Hellbrunn, was das besondere Entzücken der Amerikaner auslöste.

Zwischendurch verhandelte Geest mit Reinhardt über seinen Aufenthalt in Amerika. Man war sich im Anfang noch nicht ganz klar, was Reinhardt eigentlich in Amerika zuerst bringen sollte, bis man sich endlich auf das „Mirakel“ einigte.

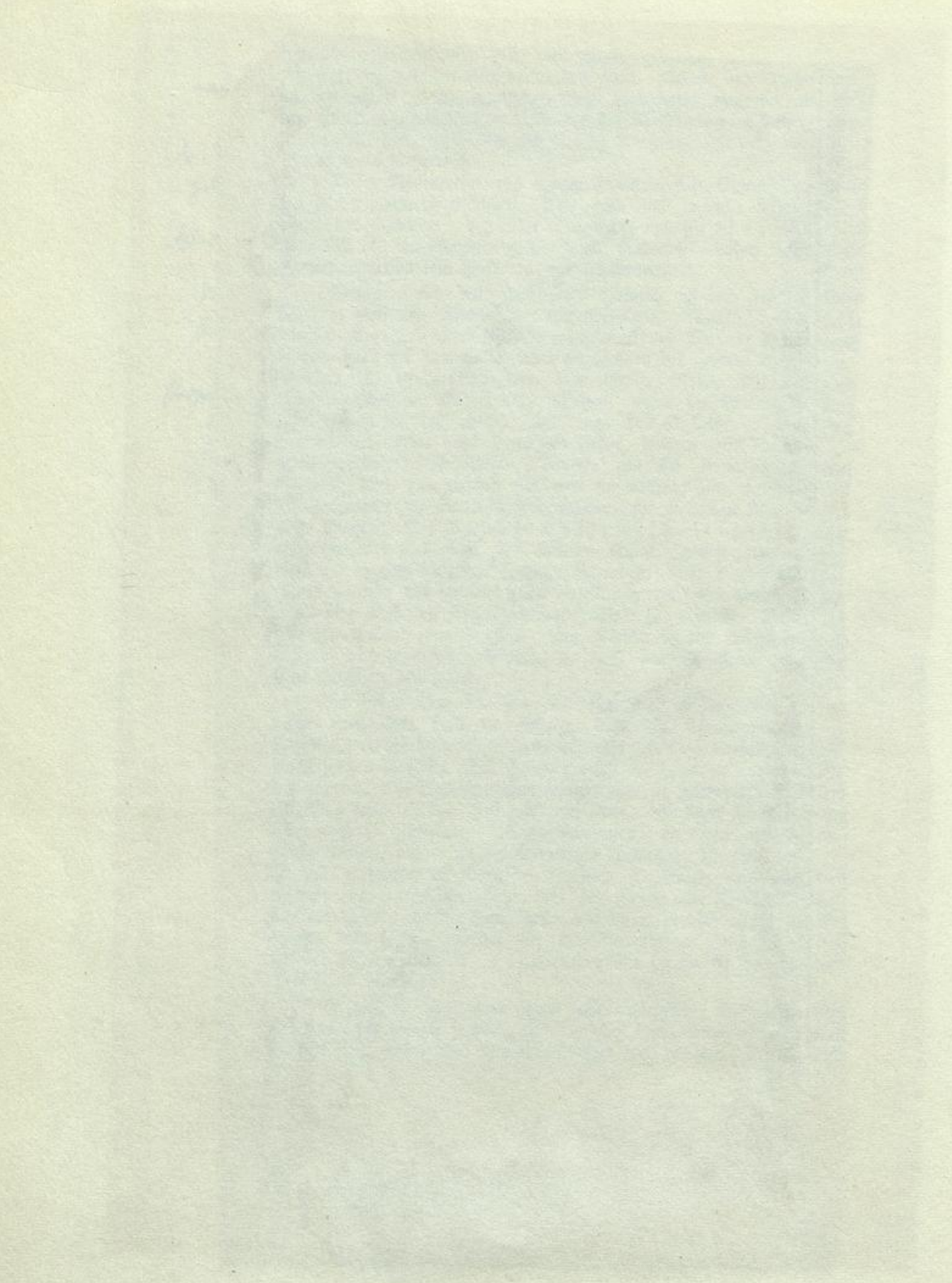
Im Schloße Leopoldskron, eine der herrlichsten Besitzungen die ich je kennen lernte, herrschte die ganzen Tage hindurch, wie nur selbstverständlich, das regste Kommen und Gehen.

Professor Reinhardt hatte seine Mitarbeiter versammelt und auch Mr. Geest war mit einem ganzen Stab von Sekretären ausgerüstet. Man saß zwanglos auf der sonnigen Schloßterrasse, von wo sich einem über einen idyllischen Teich hinweg ein herrlicher, übermächtiger Ausblick auf den Untersberg und weiter rechts ins Berchtesgadener Land bietet.

Da Geest bereits nach zwei Tagen wieder abreißen mußte, wurden die Verhandlungen in beschleunigtem Tempo geführt.

Reinhardt will aber seinen Gästen in nächster Zeit noch etwas ganz Exklusives bieten. Es wird in den Räumen des Schloßes eine interne Aufführung des „Misanthrop“ von Molière stattfinden, zu der ganz hervorragende Kräfte herangezogen werden sollen.







Nr. 10.672

Samstag

Nach einem kurzen Abscheer nach Bad Ischl bringe ich bereits die Zustimmung von Hansi Niese, die einer besonders ehrenvollen Einladung Professor Reinhardts selbstverständlich folgen wird. Ihr Partner ist Ballenberg.

Es ist selbstverständlich, daß vieles, ja das meiste, was während dieser Tage auf Schloß Leopoldsdorf von allen Beteiligten gesprochen wurde, nicht für die Öffentlichkeit bestimmt ist.

Aus Gesprächen mit Professor Reinhardt will ich bloß folgendes fixieren:

„Nachdem im Josefstädter Theater glücklich alle Kommissionen und Lokalausweise vorüber sind, hoffe ich, daß der Umbau bis zum Herbst rechtzeitig vollzogen ist. Ich lasse im Zuschauerraum baulich gar nichts ändern. Der Umbau betrifft ja hauptsächlich den Bühnenraum, den ich mit den modernsten technischen Einrichtungen ausstatten lasse, so daß er allen Anforderungen der kompliziertesten Inszenierungskunst entsprechen wird. Nach den bisherigen Abmachungen fahre ich dann im Dezember nach Amerika, um dort „Das Mirakel“ zu inszenieren.“

Meine Rückkehr ist längstens Anfang März zu gewärtigen und wird in dieser Zeit Dr. Hoel das Theater leiten.“

Die meisten Gespräche, die noch geführt wurden, betrafen Inszenierungsmöglichkeiten, über die noch gelegentlich gesprochen werden soll. Sehr lebhaft mengte sich gar oft der bekannte Dichter Beer-Hofmann, der einen Tag lang zu Besuch weilte, in die Debatte.

Am Sonntag früh ging es besonders lebhaft zu. Gestern war zwar abgereist, aber inzwischen war express der Bruder Reinhardts Edmund aus Berlin berufen worden und die beiden Brüder hatten sich fast für den ganzen Vormittag zu internen Besprechungen zurückgezogen. Der Sekretär Reinhardts, der äußerst liebenswürdige Deutschamerikaner Mister Kommer ist inzwischen zur Bahn geeilt, um den ebenfalls telegraphisch zitierten Ballettmeister Charell zu erwarten.

Ich mache inzwischen auf dem Teiche eine herrliche Ruderpartie, bis mich ein lästiges Salzburger Gewitter wieder auf die schützende Terrasse treibt. Selber kommt nun auch für mich die Stunde der Abreise.

Als ich an einem regnerischen Abend durch die herrlichen alten Gassen Salzburgs schlendere, treffe ich die sonnengebräunte Lotte Witt vom Burgtheater. Da sie an diesem Abend im Theater in „Anna Karenina“ gastiert, verspreche ich ihr, mir die Vorstellung anzusehen.

„Ja, wir Burgtheaterleute“, meint Frau Witt, „sind materiell leider derart gestellt, daß wir im Sommer schon ab und zu eine kleine Auffrischung unserer Bezüge durch Gastspiele, die nicht immer sehr angenehm sind, nötig haben. Da ich zum Sommeraufenthalt in einem kleinen Nest am Attersee weile, bin ich für zwei Abende nach Salzburg herübergekommen.“

Auf meine Frage über ihre Stellung zur Lage im Burgtheater möchte sich Frau Witt am liebsten ausschweigen, denn das ist ihrer Miene abzulesen.

„Sehen Sie, ich schätze ja Herterich als einen äußerst tüchtigen Menschen, aber die Verhältnisse sind, ohne daß er damit im Zusammenhange stünde, leider derartige, daß zu befürchten ist, daß einige prominente Kräfte unseres Ensembles nunmehr das Haus verlassen werden.“

Ich sitze dann abends im ausverkauften Salzburger Theater und habe Gelegenheit, wieder einmal die herrliche Leistung Lotte Witts zu bewundern. Auch das Salzburger Publikum ist ganz begeistert. Ganz vorne in der ersten Reihe begrüße ich Direktor Klingner von „Max und Moritz“ mit Gemahlin, der sich hier auf der Durchreise aus Gastein befindet. Neben mir in einer Loge verfolgen die Salzburger Einheimischen die Vorgänge auf der Bühne mit allen möglichen Beifalls- oder Erschreckensbemerkungen, wie „Herst, wie de aussehant, denn ganzen Buoch hat s' naecht; herst, des is da aba guat.“ Bei einer folgenden Szene, in der die große Auseinandersetzung zwischen ihr und Karenin kommt, „Jessa Marandjosef, jetzt glüht an Unglück“ und — welche Fügung des Schicksals, in diesem Momente durchzittert das ganze Haus ein ununterbrochenes beängstigendes, donnerndes Rollen und Poltern, als ob das jüngste Gericht anbräche — das Salzburger Theater hat nämlich einen großen Fehler — ein Wellblechdach — und es hatte eben zu regnen begonnen.

Die Lodenprinzessin.



die wir erleben rund um uns die merkwürdigsten Dinge. Die Liebes-  
romantik und Heromanantik treibt die seltsamsten Blüten; die Romantik des  
kühnen Abenteurers, des Spielers, des überzeugten Politikers, des  
fanatischen Parteimannes webt auch heute wildleuchtende Blüten  
in das einöhrige Grau des Alltags. Und nicht in letzter Reihe  
steht die Romantik des Verbrechens. Unerhörtes geschieht gerade  
auf diesem Gebiete. Aber bisher fesselte den Unbeteiligten meist  
die Art der Tat. Die spannende Romantik, welche der Verfolger  
und Aufklärer des Geschehnisses durchlebt in vielen Fällen, blieb  
oft unbeachtet. Der Detektiv trat als Eigenperson vollkommen  
zurück gegen „den Fall“. Erst der berühmte Scherlock Holmes  
stellte oft sich selbst mehr in den Vordergrund. Und natürlich ver-  
standen ihm auch in deutschen Landen verschiedene Brüder.  
Mr. Sharp aber, der mir soeben entgegentrat aus dem Bunde  
einer jungen Wiener Schriftstellerin, Edith Heralth, ist kein  
Bruder des großen Detektivkönigs. Er ist eine ganz andere Art  
Mensch: der Nachspürer besonders verwickelter Ereignisse mit ver-  
brecherischem Hintergrund ist er, aber kein gewöhnlicher Jäger,  
sondern ein Mann mit ganz ausgesprochenem Sinn für die  
Romantik des Erlebens . . .

„Der Tod im Glase und andere Novellen“ nennt sich das  
hübsch ausgestattete Buch. (Verlag C. Konegen, Wien-Leipzig.)  
Es ist gewiß selten, daß ein junges Mädchen sich für ihr Erstlings-  
werk Vorwürfe wählt, wie sie in den Novellen: „Die Perlen-  
schnur“, „Das Rätsel von Erbsalva“, „Der Tod im Glase“  
enthalten sind. Und noch seltener findet man bei Anfängerinnen  
eine so blühende Phantasie und ein so logisches Entwickeln  
in der Charaktere und der Geschehnisse. „Der Tod im Glase“ ist



